

Burgen und Schlösser in Hessen



Dieser Artikel kann über Datei.. Drucken.. ausgedruckt werden

Beerfelden-Gammelsbach

Freienstein- Schildmauer stürzte in der Nacht zusammen

Von Frank Buchali und Marco Keller

Vom Neckartal zweigt das Gammelsbachtal von Eberbach nach Osten in den Odenwald ab, folgt man diesem Tal erreicht man den Ort Gammelsbach über dem in Hanglage auf einer künstlichen Spornterrasse¹ die Ruine Freienstein emporragt.

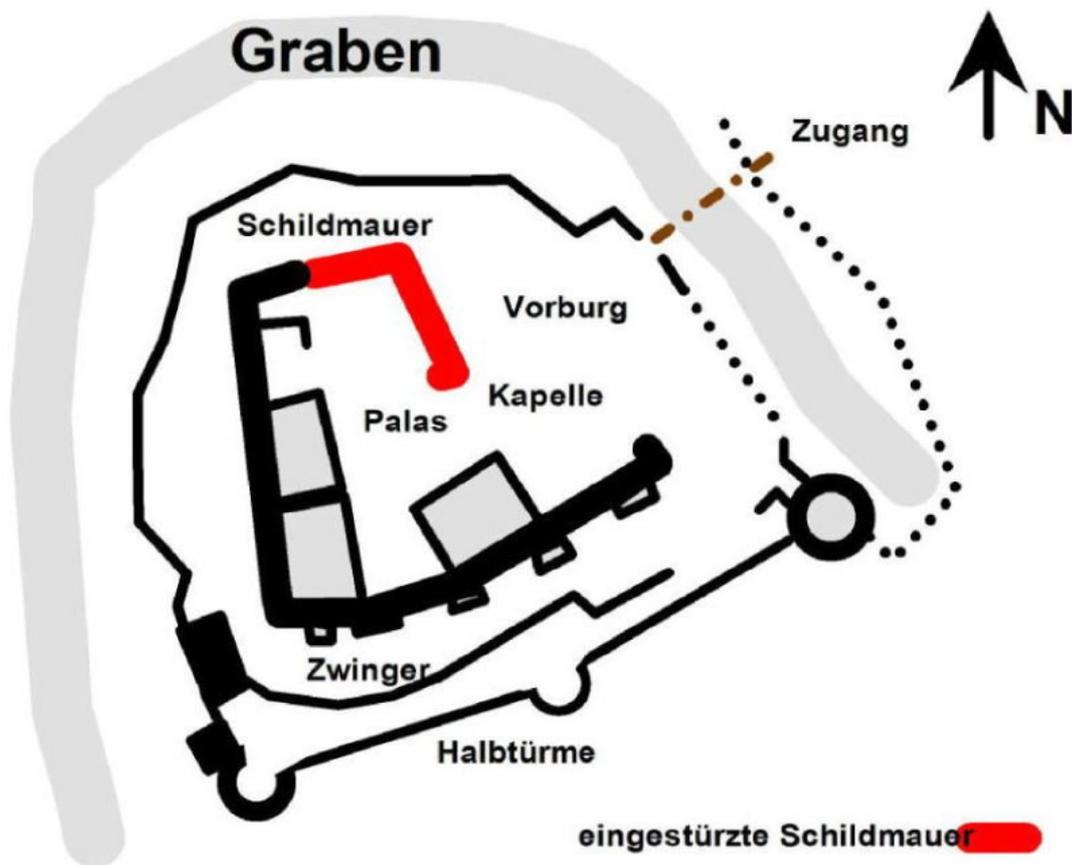


Freienstein von Gammelsbach aus gesehen



Anlagenbeschreibung

Eine ausführliche Baubeschreibung der Anlage und ihr Werdegang, sowie Bilder des Gesamtkomplexes vor dem Einsturz der Schildmauer findet der Leser beim Heimat- und Geschichtsverein Beerfelden². Wir wollen deshalb hier nur einen kurzen Abriss zu dieser sehr schönen und immer noch sehenswerten Burgruine im Odenwald geben. Die Burganlage diente Anfangs als Grenzbefestigung und später zur Sicherung der Passverbindung zwischen Neckar und Main welche hier durch den Odenwald führte. Die Burg wurde auf einer kleinen Terrasse am Hang erbaut. Dafür wurde ein gigantischer, halbkreisförmiger und tiefer Halsgraben in den Fels gehauen.



Grobe Skizze des Grundrisses, der rote Bereich der Schildmauer stürzte 1988 ein. Die gestrichelten Linien sind ehemalige Mauerzüge.

Trotz dieser Sicherung zum erhöht liegenden Bergrücken bleibt die Feste durch ihre tiefe Lage für Angriffe von der hohen Bergseite sehr verletzlich. Der Besucher fragt sich heute warum der Erbauer die Anlage nicht einige hundert Meter höher erbaut hat und sich die Arbeit für diesen tiefen Graben gespart hat. Denn schon vor der Erfindung der Feuerwaffen waren Wurfmaschinen³ (Bliden, Antwerke, Triboke)⁴ so stark und wurfgenau um von der relativ ebenen Hochfläche die Burganlage in wenigen Tage in Trümmern zu legen.

Heute ist innerhalb des Burgareales die Kernburg mit ihren Mauerresten gut erkennbar. Der heutige Grundriss zeigt auf der Nordseite den heute gesicherten Rest der ehemaligen Schildmauer, westlich die Außenmauer der Wohngebäude (Palas), die mit vielen Fenstern versehene Südmauer zum Ort und der Talseite hin, sowie an der Südostecke der Kernburg der sogenannte Kapellenbau. Umgeben war die Burg auf der Grabenseite von einem Zwinger, auf der Südseite von zwei Zwingermauern. Die äußerste Zwingermauer war mit zwei Halbschalentürmen gesichert, auf der Südostecke befindet sich der heute noch gut erhaltene, runde sogenannte "Gefängnisturm". Der Zugang soll über die Ostseite durch eine nicht mehr erkennbare Vorburg erfolgt sein.

Bei der Baugeschichte wird vermutet, das die Schildmauer einst Außenmauer eines mächtigen Wohnturmes gewesen ist (Röder⁵ und Steinmetz⁶). (Ähnliche mächtige Schildmauern findet sich z.B. bei der Burg [Zuzenhausen](#) , [Stolzeneck](#) und [Löffelstelz](#)) Ebenso sollen Teile der Wohngebäude (Südwestecke und der Kapellenbau) wohnturmartig gestaltet gewesen sein. Die dicken Mauern in diesem Bereich machen diese Annahme plausibel. Das an der Schildmauer, ähnlich wie bei Stolzeneck am Neckar einst ein Wohngebäude im Schutze der Mauer stand ist eindeutig erkennbar (Kragsteine im Mauerwerk). Das aber erst ein Wohnturm⁷ und später erst eine Schildmauer errichtet wurde ist im Burgenbau im südwestdeutschen Bereich eher unüblich, jedoch nicht unmöglich.⁸

Wie bei allen Burganlagen ist aufgrund der vielfältigen An-, Um- und Erweiterungsbauten eine genau Analyse der Historie des Bauverlaufes nur sehr schwierig zu machen. Auf alten Stichen ist (Meißner 1628) ist der Wehrgang auf der Schildmauer, sowie der Gesamtaufbau der damals noch intakten Anlage gut zu erkennen. Einige hundert Meter oberhalb der Burgruine sind im flach ansteigendem Gelände kleine Schutthügel erkennbar. Ob diese mit der Burganlage als Vorwerk in Verbindung standen ist unklar. Eventuell sind diese Spuren späteren Ursprungs.



Geschichte

Mitte des 13. Jahrhunderts soll der erste Bau durch Konrad I. von Erbach erfolgt sein. Erstmals wird die Burg 1280 urkundlich erwähnt. Buckelquader, z.B. am Kapellenbau sowie die in dieser Zeit oft erbaute Form der "Schildmauerburg" weisen auf diese Datierung ebenso hin. Auch die spätromanischen/frühgotischen Spitzbogenfenster, welche (event. erst später) im Kapellenbau eingebaut wurden bestätigen dieses Zeitfenster. Im Lauf der Zeit wurden die die "Freiensteiner" mit der Burg belehnt. Um 1350 erfolgte ein heftiges Erdbeben bei dem –in der Bausubstanz nachweisbar- ein Teil der Burganlage zusammenstürzte (Bereich der Schildmauer). Arnold von Freienstein verkaufte danach einen großen Teil seines Besitzes, eventuell benötigte er Geld zum Wiederaufbau und war damals nicht flüssig. Im 14. Jahrhundert "verschwanden" die Freiensteiner nach und nach und die Erbacher waren wieder im Besitz der Anlage. 1426/27 wird ein Schenk Conrad der Jüngere genannt. 1550 wurde Freienstein renoviert oder umgebaut. Eventuell der Zeitraum wo sich die einstige Burg zum wohnhafteren Schloss wandelte. Am 30. April 1622 wurde das Anwesen von bayrischen Kriegshorden geplündert. Die Grafschaft Erbach baute nach dem Dreißigjährigen Krieg Freienstein wieder auf konzentrierte aber seine Geldmittel mehr nach Erbach. Das Anwesen verfiel zusehends (um 1700 bereits als "vernachlässigt" beschrieben). Die Ruine wurde von 1904 bis 1914 umfangreich gesichert. . Ein Mauerspalt wurde 1987 in der Schildmauer mit Beton verfüllt. Diese "Verschlimmbesserung" führte aufgrund von Querkräften, welche den Mauerspalt erweiterten dann in der Nacht vom 11. auf den 12. März 1988 zur Katastrophe. Um 23.30 und 6.30 des kommenden Morgen stürzten fast komplett die Schildmauer und die angrenzende Ostmauer in sich zusammen und hinterließ bis heute einen mahnenden Trümmerhaufen.



*Blick von der Hangseite über den Halsgraben auf den Rest der Schildmauer, vorne
Reste der Zwingermuer*



*Blick von der Ostseite auf den Kapellenbau (links) in der Mitte der ehemalige Palas
und rechts der Schildmuerrest*

Infos (ohne Gewähr):

Die Ruine ist frei zugänglich.

Parken im Ort möglich

¹ Antonow, Alexander: Planung und Bau von Burgen im südwestdeutschen Raum, Frankfurt 1993, Seite 141: siehe Einteilung in topographische Lagen von Burgen

² Siefert, Kurt: Burg Freienstein, Beerfelden 2003; Heimat und Geschichtsverein Oberzent e.V. 64743 Beerfelden

³ Piper, Otto: Burgenkunde, München 1912, S. 394

⁴ Antonow, Alexander: Planung und Bau von Burgen im südwestdeutschen Raum, Frankfurt 1993, S. 408

⁵ Röder, Dietrich: Ein Deutungsversuch der Schildmauer in "Der Odenwald", 1954, Heft 3 Seite 13 ff

⁶ Steinmetz, Thomas: Burgen im Odenwald, Brensbach 1998

⁷ Buchali, Frank: Lexikon der Burgen und Schlösser im Unterland, Heilbronn 2000, Siehe dort die Wohntürme von Wildeck, Helfenberg, Heilbronn-Horkheim.

⁸ Antonow, Alexander: Die Schildmauer bei den Burgen im südwestdeutschen Raum im 13. und 14. Jahrhundert, Stuttgart 1974. Vergleich aller Schildmauerburgen in diesem Gebiet.